

Spielend Üben

Workshop Bass Secrets

präsentiert von Thomas Bugert

Wer übt, fällt seinen Bandkollegen in den Rücken, oder? Kaum ein Thema in der Musik wird so ausgeblendet wie das Üben. Ist Üben nicht etwas für Langweiler? Soll ich überhaupt üben. Und wenn ja, was? In diesem Workshop will ich euch ein paar Gedanken zum Thema „Üben“ vorstellen.



Da Üben so individuell ist wie jeder Mensch, sollen diese Gedanken nicht als Weisheit letzter Schluss angesehen werden, sondern eher zum Nachdenken anregen. Eins vorweg: Ich finde Üben nicht verwerflich, sonst würde ich diesen Workshop ja auch nicht schreiben. Neben einer Unzahl von anderen Gründen finde ich folgende zwei für mich am Wichtigsten: Musik ist für mich ein spannendes Feld, auf dem es unendlich viel zu entdecken gibt. Da ich das auch gerne umsetzen will, ist Üben ein guter Weg dahin. Des Weiteren glaube ich, dass man leicht dazu verfällt, sich selbst zu langweilen. Üben von neuen Dingen hält davon fern.

Klar, es gibt eine Menge Techniken wie Slappen, Doublethumbing, Sweeping und so weiter. Für mich sind drei zentrale Dinge wichtig:

- Soundvorstellung
- Umsetzung/Technik
- Basics (Rhythmik, Skalen, Akkorde)

Ein Bekannter meinte einmal zu mir: „Mit dem Üben ist es wie mit dem Zähne putzen. Das macht man auch nicht einmal in der Woche zwei Stunden lang.“ Das trifft den Nagel schon ziemlich auf den Kopf. Ich denke, dass abgesehen von einem ungestörten Platz zum Üben vor allen Dingen die Kontinuität zum Erfolg führt. Genau wie beim Sport oder bei der Lebensplanung sollte man sich kurzfristige, mittelfristige und langfristige Ziele setzen. Das hört sich einfach an, ist aber im Detail meist gar nicht so einfach. Die Kunst besteht darin, die Ziele so zu wählen, dass man sich weder unter- noch überfordert.

Wenn ich mir im Klaren bin, wie viel Zeit ich habe, sollte ich für diese Zeit am besten einen ruhigen, möglichst angenehmen Platz haben, an dem ich weder von meinem Telefon noch von E-Mails und ähnlichem abgelenkt werde. Die Zeit teile ich dann in drei Teile:

- Basics
- Repertoire
- Rumdudeln, Heraushören von Stücken, Grooves



Basics

Als Basics bezeichne ich alles, was in die Schublade „Grundlagen“ gehört: Akkorde, Tonleitern usw. Habe ich da eben ein „Langweilig!“ gehört? Langweilig wird es, wenn man es langweilig übt. Eine Tonleiter mal schnell heruntergenudelt ist natürlich langweilig. Spiele doch aber einmal eine C-Durtonleiter bei 40 bpm (Beats per Minute) im exakten Timing, sodass jeder Ton wirklich geil klingt! Spiele danach die gleiche Tonleiter in Terzen bzw. nach dem Strickmuster zwei vor, eins zurück (C-E-D-F-E-G- usw.). Danach mit verschiedenen Grooves und Artikulationen (z. B. kurz, kurz, lang). Das Gleiche kann man mit Molltonleitern machen. Sowie mit Dur-, Moll- und verminderten Dreiklängen. Hierfür habe ich immer 12 Karteikarten auf meinem Notenständer (je eine mit jedem Ton). So nehme ich jeden Tag eine neue Karteikarte. Ist auf der Karte dann zum Beispiel ein „G“, spiele ich zum Einspielen heute alles in der Tonart „G“ (Tonleiter in G-Dur, G-Moll). Dann kommt die Karte nach hinten. So übe ich nach und nach wirklich alle Tonleitern und Akkorde.

Repertoire

Ein weiterer Baustein sind aktuelle Stücke, die ich gerade in einer Band spiele. Hier lohnt es sich, auch diese nicht von vorne bis zum Ende durchzuspielen, sondern in Einzelteile zu zerlegen. Groovt der Strophenteil wirklich? Im Multimediazeitalter ist es kein Hexenwerk, sich selbst zu Testzwecken aufzunehmen. Das bringt oft erhellende neue Ansichten! Bei Problemstellen reduziere ich diese gerne auf das Notwendigste und das geringst mögliche Tempo. Das Ganze wird dann fast zu einer Art Meditationsübung. Notwendig finde ich dabei auch Pausen. So finde ich es wichtig, nach einem zweitaktigem Groove zum Beispiel einen Takt Pause zu lassen, um mich neu zu sammeln.

Rumdudeln /Heraushören

Was natürlich bei dem ganzen Üben nicht vergessen werden darf: Es geht um das Bass „spielen“, nicht um das Bass „arbeiten“. Sprich: Das Ganze soll Spaß machen! So sollte auch immer genügend Platz zum sinnfreien Spiel, Experimentieren und Heraushören von Stücken und Grooves (nach dem Motto: „Was macht der denn da Tolles?“) sein.

Ich hoffe, ich konnte mit diesem Workshop einige neue Anregungen zum Thema „Üben“ bieten. Im Detail gibt es dazu jede Menge Fachliteratur und DVDs. Natürlich freue ich mich über Meinungen und Feedback: workshop@thomasbugert.de

